

einmal im Jahr zur Streugewinnung geschnitten. Im Jahr 1968 brüteten hier mehrere Schafstelzen, einige Kiebitze und Feldlerchen. Nach mehreren erfolglosen Versuchen, wobei uns das Einhalten der angenommenen Richtung Schwierigkeiten gemacht hatte, fanden wir schließlich das Nest. Auf einer etwa 30 cm breiten Erhöhung zwischen tiefen Traktorspuren, inmitten eines Schachtelhalmbestandes und von vorjährigen Streubüscheln hervorragend getarnt, war im Lettensand eine kreisrunde Vertiefung etwa von der Größe einer Schuhcremedose, gestrichen voll mit schwarzgrauen Jungvögeln, vier an der Zahl, die wir zunächst auf etwa fünf bis sechs Tage alt schätzten.

Die weiteren Beobachtungen konzentrierten sich darauf, die Rassenzugehörigkeit des Weibchens zu bestimmen. In der unmittelbaren Umgebung fütterte auch ein Schafstelzenpaar der Form *flava*. Da die Weibchen sehr vorsichtig waren und bei Anwesenheit von Beobachtern entfernt auf Pfählen oder auch Buschspitzen mit dem Futter im Schnabel abwarteten, gab sich selten eine Möglichkeit, die Kopfseiten genau zu erkennen. Schließlich konnte K. Müller feststellen, daß das zu unserer Brut gehörende Weibchen keinerlei Augenstreif aufwies und einfarbig bräunlichgelbe Kopfseiten hatte, also der Form *feldegg* angehörte. Eine Kontrolle des Nestes durch K. Müller am 29. erbrachte, daß zwei Jungvögel das Nest bereits verlassen hatten; zwischen den verbliebenen Jungen lag ein offensichtlich unbefruchtetes Ei, das sich von gewöhnlichen Schafstelzeneiern nicht unterschied. Am 1. Juli konnte ich, obwohl längere Zeit beobachtend, keine Fütterung mehr feststellen. Dagegen sah ich das Männchen etwa 200 m vom Neststandort entfernt in Gesellschaft von drei noch flugungewohnten Jungen, die sich dem Versuch der genauen Beobachtung leider entzogen. Eine nochmalige Kontrolle des Nestes am 6. Juli gab Aufschluß über den Verbleib des vierten Jungen: Es lag tot in der Nestgrube. Nach dem 8. Juli waren die Maskenstelzen nicht mehr im Brutgebiet zu sehen. Das Männchen wurde von K. Müller am 1. August noch einmal weiter seewärts, etwa 500 m vom Brutplatz entfernt, beobachtet.

Vinzenz Blum, Bregenz

Literatur

Schifferli, A. (1968): Die Maskenstelze (*Motacilla flava feldegg*) als Brutvogel im Tessin. Orn. Beob., 65, 38—42.

Beobachtungen von Maskenstelzen bei Innsbruck. Im folgenden möchte ich zwei Beobachtungen von *Motacilla flava feldegg* im Raum Innsbruck mitteilen. Sie wurden beim Thaurer Tümpel gemacht, der etwa 500 m südöstlich der Ortschaft Thaur bei Innsbruck in einer Seehöhe von 580 m liegt und künstlich geschaffen wurde. Ringsum ist er von sanft abfallenden Wiesen und Feldern umgeben. Der Zufluß ist der Dorfbach, der sämtlichen Unrat des Dorfes Thaur mitbringt. Der begrenzende Damm bildet ein Rechteck von den beiläufigen Ausmaßen 75×150 m und über-

ragt den Wasserspiegel bei mittlerem Wasserstand um etwa 8 m. Der Tümpel ist in einen kleineren nördlichen und einen größeren südlichen Teil unterteilt, die durch ein Gerinnsel miteinander in Verbindung stehen und ohne Abfluß sind. Das Becken ist im wesentlichen von Weidengebüsch mit Unterholz, Goldruten und Sonnenblumen bewachsen. Die Böschungen sind von recht unterschiedlichem Gefälle, teilweise recht steil, teilweise flache, schlammige Verlandungszonen.

Bereits im Frühjahr 1967 konnte ich ein Männchen von *Motacilla flava feldegg* bei dem Tümpel beobachten. Da es jedoch meine erste derartige Beobachtung war, noch dazu anscheinend vor mir noch niemand eine ähnliche Beobachtung in Tirol mitgeteilt hat, ferner die Dauer nur kurz und die Entfernung groß war, traute ich sozusagen im wahrsten Sinne des Wortes meinen eigenen Augen nicht und trug deshalb die Beobachtung, meiner damaligen Gewohnheit entsprechend, als zu unsicher in mein Tagebuch nicht ein. So ist auch leider das Datum nicht festgehalten und auch nicht mehr feststellbar, jedoch glaube ich mich zu erinnern, daß es im April war. Erst 1968, als ich völlig sichere Beobachtungen von *Motacilla flava feldegg*, teilweise auch mit dem Fernrohr und bestätigt durch fachkundige Zeugen, machen konnte, wurde mir klar, daß es sich 1967 zweifellos um dieselbe Subspezies gehandelt hat. In beiden Fällen handelte es sich um Männchen. 1968 beobachtete ich das Exemplar am Vormittag und Nachmittag des 12. April und am darauffolgenden Tag bei trübem, kaltem bzw. wechselndem Wetter. Zur selben Zeit hielten sich auch zirka 20 Mittelmeerschafstelzen (*Motacilla flava cinereocapilla x iberiae?*) am Thaurer Tümpel auf. Diese Rasse beobachtete ich in diesem Jahr vom 4. April bis zum 24. Mai.

Schließlich muß noch betont werden, daß das genannte Gebiet auch vor und nach den angegebenen Daten von mir in allen Monaten sorgfältig kontrolliert wurde, ebenso die nähere und weitere Umgebung. Es kann daher mit großer Sicherheit der Schluß gezogen werden, daß es sich um Durchzügler handelte und keine Bruten stattfanden.

H. M y r b a c h, Innsbruck

***Motacilla flava feldegg* am Völkermarkter Stausee (Kärnten).** Am 1. Mai 1968 fuhr ich zum Völkermarkter Stausee, um Limikolen zu beringen. Als ich auf den Schlammböden gerade die Netze aufspannen wollte, hörte ich einen mir unbekanntem Lockruf. Ich suchte mit meinem Glas (12×60) die Schlammböden ab und entdeckte einen mir ebenfalls unbekanntem Vogel. Zuerst glaubte ich an eine Schafstelze, aber da war der schwarze Kopf, der mich stutzig machte. Ich schaute im „Peterson“ nach und konnte feststellen, daß es sich nur um eine Maskenstelze handeln konnte. Sie flog immer von einer Schlammbank zur anderen, wo sie vom angeschwemmten Treibholz Nahrung herunterholte. Ein Fangversuch mit meinem Japannetz schlug fehl, da sehr starker Wind aufkam. Die Stelze tummelte sich den ganzen Vormittag im Gebiet herum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [11_1_2](#)

Autor(en)/Author(s): Myrbach-Rheinfeld Hellmut

Artikel/Article: [Maskenstelzen \(*Motacilla flava feldegg*\) in Österreich. Beobachtungen von Maskenstelzen bei Innsbruck. 2-3](#)